

ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE
SITZUNGSBERICHTE , 465. BAND

VERÖFFENTLICHUNGEN DER IRANISCHEN KOMMISSION
HERAUSGEGEBEN VON MANFRED MAYRHOFER
NR. 15

Iranische Ortsnamenstudien

von

Wilhelm Eilers
Würzburg



VERLAG

ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
WIEN 1987

ایران شناسی

۳۶

۰۷۴

1937

ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE
SITZUNGSBERICHTE, 465. BAND

VERÖFFENTLICHUNGEN DER IRANISCHEN KOMMISSION
HERAUSGEGEBEN VON MANFRED MAYRHOFFER
NR. 15

Iranische Ortsnamenstudien

von

Wilhelm Eilers

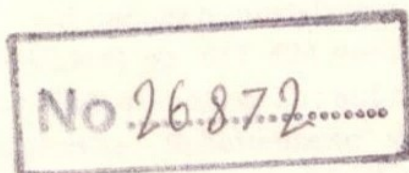


DSR ✓

4

۹ الف ۱۲۹

۱۳۶۶

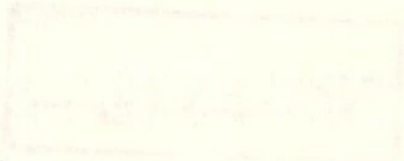


VERLAG
DER ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
WIEN 1987

Vorgelegt von MANFRED MAYRHOFER
in der Sitzung am 10. Oktober 1984



Österreichische
Nationalbibliothek



Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3 7001 0755 2

Copyright © 1987 by

Österreichische Akademie der Wissenschaften
Wien

Filmsatz und Offsetdruck: Ferdinand Berger & Söhne Gesellschaft m.b.H.,
3580 Horn, Wiener Straße 80

VORWORT

I. Iranische Paßnamen (Hochpässe)

II. Sonnenseite – Schattenseite

Seit den Dreißiger Jahren und seitdem immer wieder habe ich mich, zeitweise intensivst, mit den geographischen Namen Irans (alten und neuen) beschäftigt. Es ist kaum ein Aufenthalt im Lande gewesen, während dessen ich mich nicht um Aufnahme bezeugender Namen und den damit verbundenen so wichtigen „Realbeweis“ bemüht hätte. Aus meinen umfangreichen Sammlungen habe ich wiederholt vorgetragen, habe auf Tagungen, Kongressen und bei anderen Gelegenheiten über toponymische Themen gesprochen, aber im Verhältnis dazu vergleichsweise wenig veröffentlicht (s. Literaturverzeichnis). Nun gibt mir freundlicherweise die Österreichische Akademie der Wissenschaften durch ihre Iranische Namenskommission, der ich die Ehre habe anzugehören, Gelegenheit zur Drucklegung der beiden nachfolgenden Themen. Die „Iranischen Paßnamen“ sind von mir auf dem Internationalen Iranistenkongreß Teheran 1966 in einem Kurzvortrag behandelt worden, der, unzulänglich auf persisch abgedruckt, in der Teheraner Zeitschrift Mehr 12 (1345/1966) pp. 617–624 veröffentlicht worden ist unter dem Titel Nāmhā-i-īrānī-i-kotelhā. Die auf die klimatische Lage bezüglichen Namen „Sonnenseite – Schattenseite“ sind von mir immer nur angesprochen worden, aber nie vorher ausführlich in Schriftform zur Darstellung gelangt.

Dem hervorragenden Kenner des altiranischen Namenmaterials und Initiator der Wiener Namenstudien, Herrn Kollegen Professor Dr. Dr. h. c. Manfred Mayrhofer, dem ich seit Jahrzehnten freundschaftlichst verbunden bin, danke ich herzlich für Vermittlung und Betreuung.

Erika Eilers, meine liebe Frau, hat sich hilfreich der mühseligen Korrektur unterzogen. Auch ihr gebührt unser aufrichtiger Dank.

W. E.

Teil I: Iranische Paß-Namen

(Hochpässe)

In Kurzform als Vortrag gehalten auf dem Internationalen Iranistenkongreß 1966 in Teheran.

Unzulänglich auf persisch abgedruckt in der Teheraner Zeitschrift Mehr 12 (1345/1966) pp. 617–624 unter dem Titel Nāmhā-i-irānī-i-kotelhā.

Für Eigennamen hat sich die Menschheit im Ganzen wie der Einzelne aus ihr immer interessiert. Auf Versuche zu ihrer Deutung gehen ganze Sagenkreise zurück, und man spricht vom Phänomen der ätiologischen Fabel. Dennoch ist die Namenkunde als Wissenschaft ganz jungen Datums, und in die Orientalistik hat sie eigentlich überhaupt noch nicht recht ihren Einzug gehalten. Das gilt besonders im Hinblick auf die geographischen Namen, von denen zwar einzelne ihre Deutung oder wenigstens Hypothesen gefunden haben. Das Gebiet als Ganzes aber liegt unbeackert. Dabei ist für die Lösung der hier anstehenden Probleme gerade die große Masse und ein zusammenschauender Überblick auf sie wichtig. Es gilt nicht nur wie bisher anhand historischer Zeugnisse einer einzelnen Namenform nachzugehen, man muß vielmehr auch große Gruppen systematisch in Kategorien zu ordnen wissen, schon um zu entscheiden, was an Deutung möglich und wahrscheinlich ist oder von vornherein ganz ausgeschlossen werden muß. Mit einem Wort: Neben die Einzeluntersuchung muß die Gattungsforschung, neben die bisher einzig geübte diachrone mit Vorsicht die sogenannte synchrone Methode treten.

Ich beabsichtige dies hier an einem Beispiel vorzuführen, und zwar an den Paßnamen. Berg-, Fluß- und Siedlungsnamen verdienen natürlich die gleiche Hinwendung, nicht zu reden von Völker-, Stammes- und Ländernamen. Aber diese sind noch umfangreicher als jene Paßnamen, die in idealer Weise Natur und Mensch in schöpferischem Zusammenwirken zeigen. Weiter möchte ich mich hier auf eine kurze Skizze der Hochpässe beschränken. Die Engpässe sind natürlich philologisch nicht weniger anziehend. Überdies sind die Grenzen von Hoch- und Engpaß nicht so fest, wie man annehmen sollte. Das liegt im Wesen der Sache. Manche Bergübergänge beginnen mit einer Schlucht, führen über einen Sattel und laufen auf der jenseitigen Berglehne vielleicht wieder in eine Schlucht aus. Die Namenforschung ist eine empirisch fundierte Wissenschaft, und der sogenannte Realbeweis für die Richtigkeit einer Namendeutung oft entscheidend.

Im heutigen Orient hat der Autoverkehr neben den alten Paßübergängen neue geschaffen und damit die Namengebung bereichert und zugleich verarmt. Denn die alten Karawanenpässe waren durch Steilheit

und Gefahr sehr einprägsam, außerdem bei möglichst direkter Wegführung durch die Berge viel häufiger als der sanft verlaufende Paß einer Fahrstraße. Aber noch immer wie schon vor 200–300 Jahren heißen sie *gardane* oder *kotal*. Daß *kotal* nicht, wohl aber *gardane* ein altererbtes Wort ist, hoffe ich im Folgenden zu zeigen. Die Achämenideninschriften überliefern uns weder Eigennamen von Pässen noch die Nomenklatur derselben. Hingegen kennt das Awesta und die sich daran anschließende Pehlewi-Literatur der Mazda-Verehrer eine ganze Reihe geographischer Stellen, die für unsere Kenntnis der alten Kultur Irans von großer Wichtigkeit sind. Es lassen sich die Wörter *grīvā-* f. „Nacken“ und vielleicht auch **tačina-* m. „Steig“ als Termini für den Hochpaß, die Wörter *dvar-* m. „Tor“ sowie *darənā-* f. „Riß, Schlucht“ als Bezeichnung für Engpässe bereits in altiranischer Zeit nachweisen. Die sassanidische Epoche hat diesen wenigen Wörtern gegenüber dann bereits eine größere Vielfalt in der Überlieferung der geographischen Terminologie aufzuweisen.

Daß *dvar-* „Paß“ ← „Tor“ ist und keine „Verlegenheitsübersetzung“ (MSS 3², 1958, p. 77), zeigt die allgemeine geographische Terminologie. Auch das Sanskrit kennt ja *dvāra-* m/n. als „Bergpaß“. Für Kaschmir s. M. A. Stein, *Rāga'taraṅginī* I (1900), p. 122. Av. *darənā-* zitiert Horn, NpEt Nr. 560 (mit falscher Etymologie; np. *darre* „Tal“ gehört zu *darrīdan* „reißen“, idg. *der-*). In AirWb 693 übersetzt Chr. Bartholomae *darəna-* mit „Aufenthaltort, Wohnsitz, Schlupfwinkel“; es ist aber wohl einfach „Tal“ wie in den häufigen jetzigen Siedlungsnamen auf *-dar*, *-darre* in Iran. Neuerdings konnte *gardan(e)* „Nacken“ → „Paß“ bereits im Awesta nachgewiesen werden und zwar als *vašana-* in Yt. 19, 3 < *vartana-* (s. unten sub 4a).

1.

Aufs Ganze gesehen fügen sich die iranischen Ausdrücke für den hohen Bergpaß gut in die allgemeine Semasiologie der Völker ein. So finden wir natürlicherweise Ausdrücke, die an den Bergrücken denken wie im Deutschen oder im englischen *ridge*: np. *pušt/pušte*, *kūl* oder bei den Luren *māze* „Rücken“ als „Bergrücken, Paß“ (KPF II pp. 64, 189). Auch „Schulter“ gibt es (unten sub 7). Beachte dabei das Verhältnis von türk. (osm.) *bel* „Bergpaß“ (← „Lende“) zu *belek* „Anhöhe, Hügel“.

Zum Vergleich bieten sich an mongolische Paßnamen mit *dabay(an)*, *kötöl/kötel*, türkische mit *art*, *bel*, *boyun/boynak*, *davan* (< mong. ?), kirg. *ašu*, tibetische mit *la*, chinesische mit *k'ou* z. B. bei Hedin, CAA passim.

Sehr allgemein ist auch das Wort „Durchgang, Übergang“, welches dem Deutschen und dem englischen *mountain-pass* zu *to pass*, frz. *passer*, dt. *passieren* entspricht. Es hat in der semitischen Wurzel *‘br* sein Gegenstück: arab. *ma‘bar*, hebr. *ma‘bārāh* f. In Iran steht dafür das Wort *guzar*, erweitert *guzar'gāh*, bzw. im Kausativ als „Durchlaß“ *gudār* und *guzār* aus altem *vi'tar-* bzw. *vi'tār-* (-t > -d und -z verschieden entwickelt). So hat man die Paßnamen, die oft genug zu Ortsnamen von Gebirgsdörfern geworden sind, mit häufigem *guzar*, *guzar* z. B. in

Gozar-dare zu Sanandağ und

Gozar-kağīn zu Hamadān (FĜ 5), dazu

Gudhar-i-Chabisi am Wege nach Xabiš (h. Šah'dād) und

Gudhar-i-Churi am Wege zur Oase Xūr bei Hedin, Ostpersien I pp. 57, 69,

mit Langvokal *Tschil Gudhār* „die vierzig Pässe“ ebenda I p. 6, II p. 347. Np. *gudār* in

Godār-i-gišū (belutschisch) „Oleander-Paß“ s. Demawend II p. 217,

Godār-pahn „breiter Übergang“ Dorf zu Asad'ābād (Hamadān FĜ 5). Der gleiche Name als ON *Godār-e Pam* zw. Herat und Kabul

bei Markwart, Wehrot p. 167 (Gewährsmann Rudolf Oertel).

Weitere *gudār*-Namen in FĜ 6:

Godār-čiti (Baumname; aber wohl „Furt“), *Godār-χamyān* (< *χam-dān*), *Godār-čāh*, *Godār-landar*, *Godār-nār-kon* (Hindukusch-Name?). Der Dorfname *Gūdār* nebst Flußnamen *Gūdār-pahn* (Kūh'dašt zu Xorramābād FĜ 6) deutet auf „breite Furt“.

Auch nach den Orten heißen Pässe, etwa

Gudār-e Tāğāre (nach ON *Tağare* in Ĝaušaqān-qālī, FĜ 3),

Gudār-e Vāndā'i (nach ON *Vandāde* zw. Mūrče-χurt und Maime auf dem Karawanenweg nach Isfahan, FĜ 3).

Als Endglied in den Ortsnamen

Xūnik-godār zu Qā'in – Bīrgand (FĜ 9),

Pā-gozār-ā (mit -z-; -ā viell. < -āb) zu Fīrūz'ābād (FĜ 7) – Furt?

Ferner

Pā(i)-godār (Saumpfad zwischen Xanūk und Rāvar in Kerman, 4 × in Ĝīruft FĜ 8),

Sar-godār in Kerman und 2 × in Ĝīruft (FĜ 8).

Wie schon aus den beigebrachten Beispielen ersichtlich, bezeichnet *gudār/guzār* jede Art von Übergang, sowohl *‘ubūr az kūh* wie *‘ubūr az rūd'χāne*, d. h. „Flußübergang, Furt“, ähnlich wie bei den Arabern *ma‘bar*.

Auch bei den Türken gehört *art* „Bergpaß“ zu *ar-* „durchwandern“ (Brockelmann, Osttürkische Grammatik p. 140) und *geçid/t* (Handbook of Mesopotamia III p. 290), das ebenso wohl „Paß“ wie „Furt“ heißt, zu *geç-* (*käç-* etc.) „durchziehen“ (Gabain, Alttürkische Grammatik pp. 313a, 314a). S. jetzt Doerfer III Nr. 1621 auf p. 584.

Doch gehört *gedik*, das sich auch im persischen Sprachbereich als *gadūk* großer Beliebtheit erfreut, nicht hierher (s. unten sub 6).

Auch mong. *kötel*, *kötäl* „Bergpaß“ soll aus lautlichen Gründen nicht, wie man doch vermuten würde (so schon Ramstedt), von *ketül-* „überschreiten“ abgeleitet sein (Doerfer, Mongolische Elemente im Neupersischen Nr. 323 p. 459). Das Wort *kotel* gehört im heutigen Persischen zu den zahlreichen gerade auch in der Namengebung verankerten Sprachresten aus der mongolischen Zeit des Mittelalters und fehlt in den älteren neupersischen Wörterbüchern, obgleich es neben *gardane* längst das meistgebrauchte Wort für „Bergpaß“ geworden ist.

Irrig über *kotal* Cl. Huart in EI^I II (1927) s. v. mit aramäischer Ableitung (*kōtal* „Mauer, Wand“) und F. W. Thomas in Acta Orientalia 12 (1934) p. 38 mit indischer Ableitung (*kuthala-*).

3.

Sehr allgemein ist auch der Ausdruck „Weg, Pfad“, nämlich i. S. v. „Bergpfad, Saumpfad“, so in kurd/lur. *rē*, im Sarikolī des Ostens *punuk*, falls dieses mit Georg Morgenstierne in IIFL 2 (1938) p. 317 und H. W. Bailey in TPS 1961 p. 133 auf altes **pantaka-* zu iran. *panti-* m., ai. *pánthāh* „Weg, Pfad“ zurückgeht. Anders liegt der Fall von arab. *darb* „Weg, Straße; Pfad, Engpaß im Gebirge“, welches selbst erst auf pers. *darband* (unten sub 7) zurückgehen dürfte. Beispiele die Paßnamen

Kōhēn Wat „Bergpfad“ (Spiegel I p. 20; doch s. Verf. in Die Sprache 6, 1960, p. 111²¹ auf p. 112; unten sub. 6).

Kağ'raha, wohl „krummer Weg“, ein sich im Yayn'öb-Tal über drei Pässe windender Saumpfad (Junker, Yaghnobi I p. 103).

Tang'rāh „enger Weg“, Ort im Waldgebirge zu Gumbad-i-Qābūs (FĞ 3). Np. *rāh-i-bī'rāh* „via avia“ bezeichnet geradezu den „Bergpaß“. Bei den Kurden verzeichnen wir Namen wie

Dālā'rē „the Eagle's Road“ in Halabğa an der persischen Grenze (Edmonds, Kurds p. 198), *Kewa'rē* (p. 376) und *Pāšā'rē* nordöstlich von Paikuli (Edmonds passim), weiter den

BN *Xāxā'rē* am Kleinen Zab, östlich von Altun Köprü (ebenda p. 16),

das ist wohl *rāh-i-χāχām* „Rabbinerweg“ (vgl. unseren „Judenpfad“), wobei Paßname → Bergname wie bei *Hindū'kuš* (unten sub 10).

ON *Rhē'dar* nördlich von Kerkuk (Edmonds a. a. O. Map) mit dem häufigen Endglied *-dar = darre* „Tal“ (falls nicht gar = np. *rāh'dār* „Wegewart“ auch i. S. v. „Wegelagerer“!).

Baxt. *rāk* ist der „Steilpaß“ (Demawend I pp. 347, 364), und das könnte vielleicht eine Kontraktion von *rāh-ak* sein, während sonst bei Luren und Kurden und anderswo (WIRM II p. 728) „Weg“ *rē* ist, offenbar aus kurzem **rāθiyā-* (ai. *rathyā-* „Fahrstraße“) gegen **rāθiyā-* > np. *rāh*. Für *rāk* Belege passim in FĜ 6 und auf Sh 9 H.

An Ausdrücken, die die Kehren und Windungen solcher Gebirgswege kennzeichnen, mangelt es nicht:

Gudhār-i-pītsch „der gewundene Paß“ (Hedin, Ostpersien I p. 57, II p. 311),

Šaš-peč in Südpersien bei Stein, Reconnaissances p. 214,

Xam-o-pič heißt ein Gebirgsdorf bei Gulpāigān am Saumpfad von Tağare nach Vānišān (FĜ 6),

Sar-kal-i-pēčān liegt südöstlich von Sulaimāniyye (Edmonds, Kurds p. 147). Unten p. 17.

Np. *kağ* „krumm“ erscheint unter anderem in

Kağ'raha (s. oben),

Gozar-kağ'in Hangdorf zu Hamadan gehörig (FĜ 5),

np. *χam* ungefähr gleicher Bedeutung in

Xam-o-pič (s. oben)

Godār-χamyān (s. oben sub 2),

Rubāt-i-pušt-i-χam heißt im mittelalterlichen Fārs bzw. Kermān eine „hinter dem Paß“ gelegene Karawansera (Ibn Hauqal p. 284; bei Schwarz p. 277).

Andere Ausdrücke für die Windungen des Bergpasses:

Haftād Girdish Kotal „der 70-Kehren-Paß“ (Kabul 1 : 1 Mill.),

Malwīye-Paß arab. „der gewundene“ sc. *‘aqaba*, in Ğibāl (Schwarz p. 456; vgl. den *Tang-i-malāwī* in Luristan).

Im arabischen Begriff *ṭanīya* f. „Bergpaß“ liegt gleichfalls die Vorstellung wiederholter Kehren (*ṭaṭniya* f.: *T N-y* „zwei“). Im Zagros ist neben *χam*, *kağ*, *pič* noch das Wort *χirr* (auch *χarr* u. ä.) „Zickzackweg, Kehre“ dafür geläufig (KPF III/II, 242):

Siz'dah-Xirān „die 13 Kehren“ (KPF III/II pp. 280, 353²¹),

Gardane Xirχir bei Harsīn (FĜ 5 sub Sarmağ),

Xirāxirā-i-Bālīnē „der Zickzackweg/Engpaß von Bālīn (KPF IV/III 1 p. 259, IV/III 2 p. 407),

und viele andere Namen mehr, so der Dörfer (bes. in FĠ 5, 6, 7)

Xarān-rāh (Xorram'ābād) „Paßweg der Kehren“ (oder „Eselweg?“),

Xarre-siyāh (2× in Xorram'ābād) „schlimme Kehre“,

Xerr-e Šīr-ʿAlī (Īlām),

Miyān-xerre (Būšīhr),

Sar-xare (Xorram'sahr),

Sar-xerre (Būšīhr).

Dieses *χir/char* ist wohl zu trennen von np. *χir* „Kehlkopf, Kehle“, auch „Gurgel“ – schallnachahmend? Ein vulgäres Wort (Junker-Alavi); s. Muḥ.-ʿAlī Ġamālzāde, *Farhang-i-ʿāmmiyāne* 1341/1962; Muḥammad Muʿīn, *Farhang-i-fārsī* 1342f./1963f. Dazu *χerχere* „the Larynx“ usw. (Haīm). Auch mit *char/charre* „Lehm, Schlamm“, das die Luren für *gil, lağan* bevorzugen (ʿAlī Ḥašūrī, *Guzāriš-i-gūyišhā-i-lurī*, 1342/1963, pp. 37, 46, 53, 63), sind Verwechslungen möglich.

4.

a. Mit den Romanen Europas gemeinsam sieht der Perser im Bergpaß mit Vorliebe einen „Hals“ oder „Nacken“: ital. *collo*, frz. *col* unzählige Male in den Alpen; im Spanischen ist es *cerro* (vgl. H. Hatzfeld, Leitfaden der vergleichenden Bedeutungslehre², 1928, p. 43). Ebenso sagen die Türken *boyun* „Hals, Nacken“, öfter wohl noch *deveboynu* „Kamelhals“ für den Bergübergang. Auch bei den alten Griechen war ὁ λόφος „der Nacken“ zugleich der „Hügel“ (Hatzfeld, a. a. O.). Und noch jetzt gibt es altgr. αὐχὴν „Nacken, Hals“ zur Bezeichnung eines Bergpasses, z. B. auf Kreta den Ἀμπελος αὐχὴν, *Ambelou Afhin* in amtlicher Lateinschrift, den Windmühlenpaß, der vom Kloster Kera zur Lassithi-Hochebene hinabführt. Allgemein ngr. ὁ αὐχένας „der Nacken“ → „der Hochpaß“.

Bei den Türken Zentralasiens gibt es einen „Nacken-Paß“: *Boynak-davan* (Hedin, CAA). Die Mongolen haben ein „Nackengebirge“: *Kʿūdū-gün ayula* (Weygandt).

Das heutige persische Wort für den Hochpaß ist daher – vom erwähnten *kotal* abgesehen – *gardane*, auch wohl bloß *gardan* oder *gardan-gāh*, d. i. der Hals als „Drehpunkt, Wendestelle“, air. *vartana*- n. (Vf., Vergleichend-semasiolog. Meth. pp. 39, 40), etwa

Gardīnegā-i-Bānā'bān im Kurdengebiet von Kirind am „Tor von Asien“,

ON *Gardan'gāh* zu Šāh'ābād (FĠ 5).

Fast erübrigen sich weitere Beispiele:

Gardane-i-Zan-i-Murde „Tote-Frau-Paß“ (Houtum-Schindler, Zeitschr. d. Ges. f. Erdk. 14, 1879, p. 40),

Gardaneh Chehar Mulleh „der Paß der vier Pässe“ im Elvend-Gebiet (Sh 9B); über *mul* „Paß“ s. sogleich sub 4c.

Nach den Pässen etwa die Dorfnamen:

<i>Gardane in Ġiruft</i>	}	FĜ 8
<i>Gardane-sorx in Ġiruft</i>		

Sar-gardane „auf dem Paß“ bzw. „oberhalb des Passes“ zu Bandar-Abbās (FG 8).

Qal'e-gardan (Lāhīgān FĜ 3) und *Qal'e-gardane* (Kāzerūn FĜ 7) bezeichnen befestigte Pässe.

Np. *gardan* „Nacken, Hals“ geht auf air. *vartana-* n. „Wendung, Drehung“ zurück (idg. *wert-*, lat. *vertere*) und erscheint, wie ich in Geogr. Nameng. p. 47 dargetan habe, mit awestischer Lautgebung als *vašana-* im Namen des Gebirges der „Acht *vašana-*“ (Yašt 19, 3), das also nach acht Hochpässen heißt.

b. Das Wort *gardan(e)* hat einen anderen – etymologisch völlig zu trennenden – Doppelgänger, der jedoch die gleiche Anschauungsweise vom Bergpaß als „Hals, Nacken“ bekräftigt: *girīv*, *girīve* < mp. *grīv(ak)* (*grīv* bei den Manichäern → „Seele“!), auch > np. *girī* (*girē?*) geworden, aber eigentlich lebendig nur noch im heutigen *girībān* < *grīv'pān* „Halsberge“ d. i. „Kragen“. Vgl. ai. *grīvā-* f. „Hals“; bei den Russen bezeichnet *grīva* auch nicht nur die „Mähne“, sondern wie im Persischen einen „Bergrücken“, vgl. oben sub 1 *pušte*. Das Wort ist mit *galū* „Hals, Kehle“, das für enge Schluchten Anwendung findet (lat. *fauces* usw.) über die idg. Wurzel *g^wer-* urverwandt. Auch im Buch-Pehlewi ist *grīvak* zugleich der „Paß“ (D. D. Kapadia, Glossary of Pahlavi Vendidad, 1953, p. 164). Am *Kōf-i-Arzur* (*Ārəzura*-Yt. 19, 2) liegt der *Arzur'grīvak* (Bdh. 76). Denn schon im Awesta ist *grīvā-* der „Nacken“ eines Berges am Tor der Hölle (Fr. Müller in WZKM 6, 1892, p. 190). S. jetzt auch Monchi-Zadeh, Zarēr § 23.

Nach Vd. 3, 7 ist der „Nacken des *Arəzura*“, d. i. also unzweifelhaft der gleiche Berg *Ārəzura* von Yt. 19, 2, ein höchst unbehaglicher Ort, an dem die Dewen zusammenkommen aus der Höhle der Drug. Die türkisch sprechende Bevölkerung von Xalxāl in Aserbeidschan gebraucht, wie man mich belehrt (mein Lektor Herawi), das Wort als *gīrvā* bzw. mit Metathese *gīvrā* „Paß“. Im Osmanischen erhält *girive* den Sinn von „Strudel; Klemme, Schwierigkeit“. Bei den persischen Schriftstellern

der älteren Zeit ist *girīve* das gängige Wort für den Hochpaß. So gibt es im Mittelalter einen

Sang-bar-sang-girīva „Stein-über-Stein-Paß“ (Mustaufi p. 9).

Auch der Ort

Ġarīvā in Kūzdar (Tārīḫ-i-Qum p. 141)

könnte die arabisierte Form unseres Wortes sein, evtl. + *-āb* „Wasser“.

Noch heute sind die Karten voll von Pässen oder an Pässen gelegenen Orten, deren Namen dieses alte Element *garīva/girīve* in verschiedener Abwandlung bzw. Entstellung aufweisen. Da sind die Paßnamen

Girīve-i-Ruḫ bzw. *Ġarīvā' ar-Ruḥ* in Čahār'mahāll westlich von Isfahan, vgl. EI¹ III p. 516; Ibn Baṭūṭa II p. 42; Tomaschek, Hist. Geogr. II pp. 171, 172; das ist wohl der „Felsabhang“ *Gerīwet-ur-Ruch* bei Houtum-Schindler in Zeitschr. d. Ges. f. Erdk. 14 (1879) p. 54. Der Bezug auf den mythischen Vogel Ruch, der sehr naheliegt (unten sub 8), erklärt sich als Volksetymologie; vgl. Vf., Demawend I p. 330, Anm. 107.

Gach Girewa westlich von Kirind im Zagros.

Garīva-i-mādar va-duxtar nördlich von Māyin in Fārs.

Wie ein einzelner Paß einem ganzen Gebirgszug seinen Namen verleihen kann, zeigt das Beispiel des Namens *Hindukusch* (unten sub 10). Daher Berg- oder Landschaftsnamen wie

Kūh-i-Garīve am oberen Āb-i-Diz (Sh 9D), vielleicht davon verschieden

Kūh-i-Girīve/Giribā/Girīve nördlich von Dizful (Sh 9, 9C),

Bāla Girīeh, das Land „oberhalb des Passes“, daselbst (Sh 9C); darnach der Name des Lurenstammes *Bālā'girīva* (Vf., Demawend I p. 347 Anm. 169). Vgl. das Lurenlied bei 'Alī Ḥaṣūrī, Guzārīš-i-gūyišhā-i-luri (1342/1963) p. 71. LN *Bālā'girīwa* auch bei Edmonds, Kurds p. 192. Dazu die Ortsnamen

Gerīv'deh zu Band-Pai-Bābul (FĠ 3),

Girīā westlich von Daulat'ābād-i-Malāyir (Sh 9),

Pā-i-Mil-Girīā nordöstlich davon (Sh 9), doch wohl mit pleonastischem *mil* „Paß“ (s. sofort sub 4c).

Schwierig ist die Abgrenzung im Kurdischen, wo nach Edmonds, Kurds p. 16 Anm. 2 *gerū* den Hochpaß, aber *gelī* „Schlucht, Engpaß“ bezeichnet, wo also *gerū* zu *girīve* und *gelī* zu *galū* „Kehle“ gehört. Doch nach Jaba-Justi p. 368f. wäre *geurū/ī* gerade „gorge, passage, étroit“, während p. 365 b richtig für *gelī* „défilé“ gegeben wird. Da np. *galū/gulū* „Kehle“ auf phl. *garūk* (evtl. *galōy*) zurückgeht (kurd. auch *gerū*; av. *garō* pl. f.), ist die Verwirrung begreiflich. Ähnliches gilt für die belutschischen Namen.

Bei Steingass np. *gile* "a pass between two hills", ebenso WIRM II pp. 9, 667. Beispiel der

PassN *Gilazarda* in Kurdistan (Iran 11, 1973, Karte und Text) mit *zarde* „Schroffen“. Dem entspricht *Galī Zerdak* („gelbe Schlucht“?), tiefe Schlucht mit sassanidischem Relief und Inschrift nöl. v. Mossul am Ġabal Maqlūb; ausführlich mit Photos R. M. Boehmer in: Baghdader Mitteilungen 12 (1981) pp. 151–164 sowie 13 (1982) pp. 161–163.

Wegen der altüberlieferten Form ist es nicht ohne Weiteres wahrscheinlich, daß *girīve* im Namen der sassanidischen Ruine *Ṭāq-i-Girrā* beim darnach benannten *Pāi-Ṭāq*-Paß am „Tor von Asien“ steckt, wie Sarre-Herzfeld, Iranische Felsreliefs (1910) p. 232 f. behaupten. Zum *Ṭāq-i-Girrā* s. schon Vf., Vom Reishut p. 167 Anm. 66.

Das Element *girev* in der geographischen Terminologie ist nicht mit Zetterstéen bei Hedin, Ostpersien II p. 310 das Wort *girau* „Pfand“, sondern eben unser *girīv(e)* „Paß“. Fr. Rundgren in *Orientalia Suecana* 6 (1958) p. 48³ (auf p. 49) erkennt, daß np. *girī* „Hals, Nacken“ < *grīv* identisch ist mit phl. *grīv(ak)* „Hügel, Paßhöhe“. Zu *yarīw* „Bergpaß“ im Yaʾyn'ōb-Tal s. É. Benveniste in JA 243 (1955) p. 152.

Auch die Osseten haben in ihrer Toponymie die Vorstellung vom „Paß“ als einem „Hals, Nacken“, wie die verschiedenen Namen auf **fčik* anzeigen: < *äfcäg* „Bergpaß“ (*äfcäk'vat* / *äfcäk'ot* „Kragen“ wie mp. *grīv'pān* > np. *girīvān* „Kragen“, lat. *collāre* „Halsband“ u. dgl.). Miller, Osset. pp. 5, 24; Abajew Wb. I p. 108.

Mit (ost)iran. *gar/γar* „Berg“ (ai. *girī-*) hat *girīve* nichts zu tun, wie u. a. Arġuman'ārā s. v. behauptet. Das von den Wörterbüchern immer wieder erwähnte Reimwort *tarīva* i. S. v. „Paß“ habe ich in der geographischen Namengebung bisher nirgendwo gefunden. Idg. *ter*-?

c. Noch ein weiteres Wort bringt den Gedanken „Paß“ durch den Begriff „Hals, Nacken“ zum Ausdruck. Es ist kurd. *mul* (je nach der Landschaft auch *mol*, *möl* und verdünnt *mel*, *mil*), welches offensichtlich auf ein **mṛdu-* zurückgeht (Andreas, Dialektaufzeichnungen I, p. 209, 338, u. ö.), der Südwestentsprechung von av. *mərəzu-*, nach Bartholomae „Hals- und Rückenwirbel“, ein Wort unbekannter Herkunft (AirWb 1173 f.); vgl. die in anderer Richtung verlaufenden Bemühungen von H. W. Bailey in TPS 1954 p. 114. Daß gerade die in den medischen Bereich fallenden Kurden eine typisch persische Form gebrauchen, sollte uns nicht verwundern. Es ist ja bekannt, daß nicht nur das Persische seit den Tagen der Achämeniden voller medischer Formen steckt; auch der medisch-parthische Bereich weist eine hohe Anzahl

typisch persischer Lautformen auf in ähnlicher Dialektmischung, wie sie etwa auch dem Hoch- und Schriftdeutschen nicht fremd ist. Im Kurdischen von Kändulä ist *mul/mil* mit dem Zusatz *käl* „Bergriegel“ o. ä. zu *milä'käl* erweitert (KPF III/II p. 267).

Dieses *mul*, *mola*, *mil*, *mile*, *mel*, *mele* usw. in den Paßnamen des nördlichen Zagros ist so häufig, daß sich einzelne Belege fast erübrigen. Die Karten oder geographischen Werke wie FĜ 5 und 6 (auch 7) geben hinreichend Kunde; jeder, der im Zagros gereist ist, kennt solche Namen.

Hāft'mula als Talname bei Herzfeld, Luristan p. 29a,

Char'milleh als Flurname im Handbook of Mesopotamia III p. 203,

Gardaneh Chehar Mulleh südwestlich von Tūi-Sarkān, Elwend-Gebiet (Sh 9B),

Čahār-mele (Kermanschah) und

Čahār-melān (Šāh'ābād) mit determinierendem -ān: „die vier Pässe“, beides kurdische Hochgebirgsdörfer (FĜ 5),

Pošt'mole zu Schiras, in einer Ebene gelegen: „hinter dem Paß“ (FĜ 7),

Pāi-Mil Giriā ein Dorf, mit pleonastischem *girīve* (oben sub 4b).

Sehr beliebt ist als Paß- bzw. Ortsname

Šutur'mol, Dorf in der Gegend von Sanandağ, zu Gāv'rūd und Kām-yārān (FĜ 5),

Uštur'mel Paß zwischen Tūi-Sarkān und Daulat'ābād-i-Malāyir bei Th. Strauß in Petermanns Mitteilungen 57 (1911) p. 70b,

Šotor'mol (bālā/pā'in) zu Xorramabad, hochgelegene Läckendörfer (FĜ 6), zum Vorhergehenden?

Uštur'möl in Nordluristan (von mir bereist).

Vielleicht heißt dieses kurdische *uštur'mul* u. ä. „Kamelhals“ auch als Kompositum überhaupt nichts weiter als „Bergpaß“, so wie bei den Türken *deve'boynu* eben auch einfach „Paß“ heißt. Und was für *mul* recht ist, mag für *gardan* billig sein: *Šutur'gardan* südwestlich von Maimane in Afghanistan.

Es sei noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß dieses *mul*, *mil* etc. häufig verhört und von dialektunkundigen Städtern umgedeutet erscheint zu *mullā* oder zu *mīl*. Jedenfalls sind die Karten und Reisebeschreibungen voll von diesem Irrtum. Auch von osttürk. *mölle* „Reitsattel“ ist unser kurd. *mul*, *möl* zu trennen, zumal Reit- und Packsattel in ihren persischen Formen *zīn* und *pālān* besonders in zentralasiatischen Paßnamen öfter vorkommen; Beispiel der Flurname *Mölleh'koygan* „the flung away riding-saddle“ (Hedin, Central Asia II p. 8).